

Aus einer Predigt über die Wissenschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 48

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in ehrlichem Turniere tun. Die Seele eines kathol. Kindes mit Hohn und Spott vergewaltigen wollen, ist eine Schande. Da gilt das Heilandswort vom Mühlstein!

Und jeden Stein, den man uns in den Garten des konfessionellen Friedens hereinwirft, heben wir auf und bauen ihn ein in unsere Burg. — Es wird weiter gebaut und — weiter gekämpft.

Das ist das „Ergebnis“ der Lektion von Otten.

V. G.

Aus einer Predigt über die Wissenschaft.

Bei der Eröffnungsfeier der Universität Freiburg sprach Hr. Pfarrer Dr. Scheiwiler aus St. Gallen von der Größe und Herrlichkeit der ernstesten, gläubigsten Wissenschaft und legte sodann den Akademikern die hohen Pflichten nahe, die diese Wissenschaft bringt. Wir entnehmen den „Freiburger Nachrichten“ einige der packenden und idealen Ausführungen.

Das Licht der Wahrheit.

Die echte Wissenschaft ist auch ein Apostolat; ein Apostolat der Wahrheit, ein Apostolat der Liebe, ein Apostolat der christlichen Kultur, ein Apostolat der Seelenrettung.

Man spricht heute von Gebildetenseelsorge, weil es mancherorts die gebildeten Katholiken an eifriger, praktischer Betätigung ihres heiligen Glaubens mangeln lassen. Der tief und wahrhaft Gebildete wird es sich aber zur Pflicht und zur Ehre anrechnen, vor allem auch auf religiösem Gebiete durch ein gutes Beispiel voranzuleuchten. Wir schulden es dem Volke, wir schulden es dem Stande, wir schulden es der großen Verantwortung, die wir am Tage des Gerichtes abzulegen haben. Ein gebildeter Katholik, der aus seiner religiösen Überzeugung kein Hehl macht, der ohne Aufdringlichkeit, aber auch ohne Menschenfurcht überall seinen Mann stellt im bürgerlichen und öffentlichen wie im privaten und familiären Leben, der ist auch ein Verteidiger des Glaubens und sein Leben bildet eine Apologie von größerer Wucht und Eindringlichkeit als viele Bände der schönsten Apologie.

Irrlichter.

Der Irrlichter gibt es heute so viele. Von den Universitäten, welche die Zentralherde des modernen Unglaubens sind, ist das Verderben hinabgestiegen in die Massen. Was ein gefeierter Schriftsteller des sterbenden Römerreiches in bitterer Klage ausgerufen: *Corrumpere et corrumpi sæculum erat* — dieses schmerzliche Wort gilt auch heute von weiten Kreisen der menschlichen Gesellschaft. Irrlichter und falsche Propheten durchfliegen die Welt. Schule und Literatur, Kunst und Wissenschaft, Presse und Vereinswesen, alle maßgebenden Faktoren stehen im Dienste der Verneinung, im Dienste des Weltgeistes. Eine ungeheure Phalanx von Feinden ist mobilisiert gegen das Gottesreich. Darum auf zur unerschütterlichen Defensibe, nein zur mutigen Offensibe gegen diese Riesenarmee!

Lucerna ardens.

Eine katholische Universität ist schon durch ihr bloßes Dasein eine lucerna ardens für die Wahrheit, für das Recht, für die christliche Kultur. Doppelt unsere

teure Universität Freiburg, die an der Grenzscheide zweier Sprachen und zweier Kulturen so treue Wacht hält für das hohe und heilige Palladium der katholischen Wissenschaft. Man erkennt denn auch in immer weitem Kreisen bei Freund und Feind die wachsende Bedeutung unserer Alma Mater, ihr höchster und bester Ruhmestitel ist aber der, wenn ihre Söhne als begeisterte Apostel und Pioniere einer gläubigen Wissenschaft und eines demütigen Glaubens hinausgehen, wenn sie in alle Kreise ihres Wirkens die lucerna ardens eines reinen, tugendreichen für Gott und Kirche begeisterten Lebens hineintragen. Das ist eine rettende Tat, das ist das Erbauen einer neuen, einer besseren Zeit.

Ewigkeitsgedanken.

Man nennt unsere Zeit oft eine große Zeit. Ja sie ist groß, aber groß in Dingen, welche der Menschheit nicht zum Glück und zum Segen gereichen, groß im Hass, groß im Zerstören, groß im Leugnen. Ach, meine lieben Zuhörer, groß sind nur jene Zeiten, welche unter der Herrschaft der Ewigkeitsgedanken stehen, groß sind nur jene Zeiten, deren Kinder sich immer wieder die Frage stellen: Quid hoc ad aeternitatem? Was frommt mir das für die Ewigkeit? Große Gedanken erziehen große Menschen. Der größte Gedanke aber ist der Ewigkeitsgedanke. Dieser Gedanke gibt Kraft in allen Kämpfen, gibt Mut in allen Leiden, gibt Festigkeit in allen Versuchungen, gibt Beharrlichkeit zu einem Leben der treuesten Pflichterfüllung. . . .

O was Großes kann der tief ersaßte und mit glühender Liebe durchgeführte Ewigkeitsgedanke aus einem Menschen machen. Arme, irregegangene Menschheit unserer Tage, kehre doch zurück von deinen Erdenpfaden, die Pfade des Todes sind, wende dich hin zu den sonnigen Pfaden, die aufwärts führen, zum Himmel empor. Schreite voran auf den Pfaden des Glaubens, den Pfaden der Tugend, den Pfaden der seligen Ewigkeit, wie das einstens in den großen Tagen der Vorzeit, in dem glänzenden Jahrhundert eines sel. Albertus, eines hl. Franziskus, eines hl. Thomas der Fall gewesen.

Innerrhodens Schulbericht 1914/17.

Ein Schulbericht von Kantonalinspektor Th. Rusch war für uns Schulstabenmenschen und Vollbürger der Republik S.-Rh. immer ein Ereignis, und das bliebe er, selbst wenn er nichts Neues mehr bieten könnte. Nun aber sieht der „schwarze“ Herr Rusch in seiner Schularbeit nicht eine stereotype, tote Masse, der keine Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind, sondern er weiß den Stoff immer wieder in ein neues Licht zu rücken, ihm neue Seiten und Formen abzugewinnen. Und das ist wohl der letzte Grund nicht, warum man seine Berichte immer wieder ersieht und liest, gerne und mit ganz eigenem Genuß liest.

Das gilt auch wieder von dem neuesten Bericht, der nach einem „Kriegs“-Unterbruch von 3 Jahren dieser Tage die Presse verlassen hat. Mag es vielleicht auch gewagt erscheinen, an ihm Kritik üben zu wollen, da bekanntlich in jeder Kritik ein Tadel liegt, so geschieht es eben doch in der Annahme, daß diese Kritik der Kritik weder unter das geschriebene noch ungeschriebene Strafgesetz falle.